

DZ BANK WIRTSCHAFTSBRIEF

Eine Research-Publikation der DZ BANK AG

DZ BANK Mittelstandsumfrage Herbst 2009

Die Geschäftslage des Mittelstands hat sich nach dem Einbruch im Frühjahr 2009 wieder deutlich erholt. Die überwiegend pessimistischen Geschäftserwartungen, die die befragten Mittelständler im Frühjahr geäußert hatten, haben sich nicht bewahrheitet. Die Aufwärtsbewegung ist so klar, dass es sich durchaus um mehr nur eine „Bodenbildung“ oder ein Auslaufen des Abschwungs handelt.

Da die Verbesserung aber von einem äußerst niedrigen Niveau ausging, kann man bei weitem noch nicht von einer guten oder auch nur normalen Wirtschaftslage des Mittelstands sprechen. Einzig die Geschäftserwartungen für die kommenden sechs Monate befinden sich wieder auf dem Niveau vor der Krise. Alle anderen konjunkturellen Indikatoren – Niveau der Geschäftslage, Absatzpreiserwartungen, Personalplanungen, Investitionsabsichten – liegen zwar höher als vor einem halben Jahr, aber noch deutlich unter dem Niveau vom Herbst 2008. Die Richtung stimmt also wieder, bis zu einer guten konjunkturellen Situation ist es aber noch ein langer Weg.

VOLKSWIRTSCHAFT

Nummer 220
7.10.2009

Geschäftslage des Mittelstands gegenüber Frühjahrsumfrage deutlich erholt

Niveau der Geschäftsaktivitäten aber noch weit unter Normalzustand

Nur die Geschäftserwartungen befinden sich bereits wieder auf dem Niveau von vor der Krise

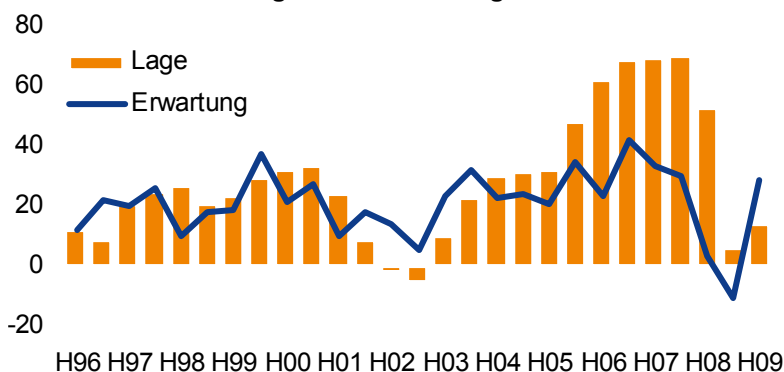
Exportorientierte und B2B-Unternehmen sind weiter stark benachteiligt, aber gerade hier herrscht großer Optimismus

Beschäftigungsplanungen nicht mehr ganz so negativ, jedoch per Saldo weiterhin Personalabbau geplant

Jedes siebente Unternehmen hat Aufträge aus dem Konjunkturprogramm, in der Bauwirtschaft sogar fast jedes zweite

Gut zwei von drei Mittelständlern erwarten ein Ende der Krise bis spätestens Ende 2010

Geschäftslage und -erwartungen - Salden



Wie schon im Frühjahr ist das Branchenbild geradezu in zwei Lager gespalten: Auf der einen Seite die exportorientierten Industriebranchen Chemie, Elektro und Metall, auf der anderen die verbrauchernäheren, auf das Inland zentrierten Branchen Bau, Ernährung, Handel und Dienstleistungen. Die Industriebranchen stehen weiter auf der Schattenseite der Konjunktur. Diese Kluft korrespondiert mit dem volkswirtschaftlichen Befund, dass die Konjunkturschwäche in Deutschland zum ganz überwiegenden Teil aus der Schwäche der weltweiten Nachfrage und damit der deutschen Exporte resultiert.

Branchenbild weiterhin gespalten

Immerhin herrschen gerade in den Branchen, denen es momentan noch am schlechtesten geht, die positivsten Geschäftserwartungen vor. Und über die Branchen hinweg sind die momentan benachteiligten Unternehmen mit wesentlichem Auslandsgeschäft optimistischer als die zurzeit besser da stehenden Unternehmen ohne Auslandsgeschäft, die benachteiligten B2B-Unternehmen optimistischer als die gut da stehenden B2C-Unternehmen. Es zeichnet sich also ab, dass die „Lagerbildung“ in benachteiligte Industriebranchen und bevorzugte binnenorientierte Branchen sich abmildern wird.

Die weitere Entwicklung der Konjunktur in Deutschland hängt entscheidend davon ab, wie tief der Einbruch am Arbeitsmarkt noch werden wird. Im Frühjahr hatte unsere Mittelstandsumfrage hinsichtlich der kommenden Entwicklung Schlimmes ahnen lassen. Der Saldo der Beschäftigungserwartungen war auf minus 21 Prozentpunkte gefallen – den bei Weitem schlechtesten Wert seit Bestehen unserer Umfrage. Die Ahnungen haben sich Gott sei Dank nicht in vollem Umfang erfüllt. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit und der Rückgang der Beschäftigung waren bis zuletzt wesentlich schwächer, als angesichts der Rückgänge von Aufträgen und Produktion in der Industrie zu erwarten gewesen wäre. Ein halbes Jahr später nun sehen die Beschäftigungsplanungen nicht mehr ganz so negativ aus, jedoch wird per Saldo weiterhin ein Personalabbau geplant: Nur ein knappes Zehntel der Befragten denken an Neueinstellungen, fast 20% der Betriebe wollen weiterhin ihren Personalstand reduzieren.

Personalplanungen nicht mehr ganz so negativ wie im Frühjahr

Dabei bestätigen uns mehr als zwei Drittel aller Unternehmen, dass sie sich bemühen, ihre Stammebelegschaft zu halten, auch wenn diese nicht voll beschäftigt ist. Das Instrument der Kurzarbeit ist dabei eine äußerst wichtige Unterstützung.

Die Wirkung des Ausgabenprogramms der Bundesregierung ist im Mittelstand ebenfalls sehr deutlich sichtbar. Jedes siebente mittelständische Unternehmen hat Aufträge, die auf dieses Programm zurückgehen – in der Bauwirtschaft sogar fast jedes zweite.

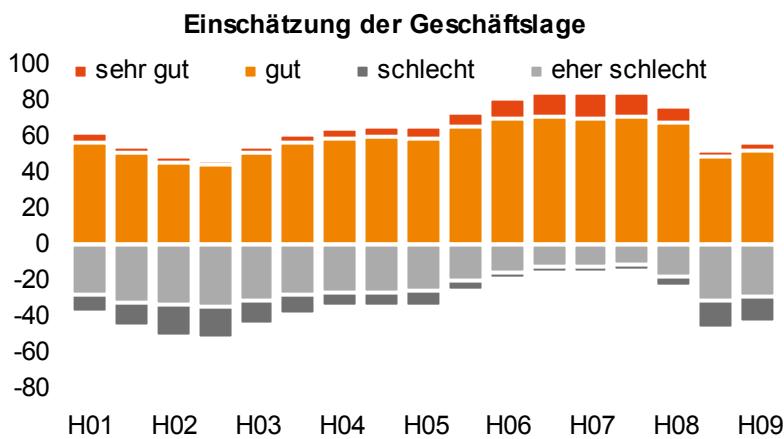
Auch wenn im Ganzen die Lage noch bei Weitem nicht befriedigend ist und große Unsicherheit über den weiteren Fortgang des Aufschwungs besteht, kann man doch konstatieren, dass die Furcht vor einem Absturz ins Bodenlose geschwunden ist die Krise nun in einem realistischeren Licht gesehen wird. Weniger als ein Zehntel der befragten Unternehmen befürchten, dass die Krise über 2011 hinaus andauern wird. Knapp 70% erwarten ein Ende der Krise bis spätestens Ende 2010, und immerhin ein knappes Drittel erwartet das Ende der Krise vor Mitte 2010.

GESCHÄFTSLAGE

Die Geschäftslage des Mittelstands hat sich nach dem Einbruch im Frühjahr 2009 wieder deutlich erholt. Die überwiegend pessimistischen Geschäftserwartungen, die die Mittelständler im Frühjahr geäußert hatten, haben sich nicht bewahrheitet.

Geschäftslage deutlich erholt

Die Aufwärtsbewegung ist so klar, dass es sich durchaus um mehr als nur eine „Bodenbildung“ oder ein Auslaufen des Abschwungs handelt. Da die Verbesserung aber von einem äußerst niedrigen Niveau ausging, kann man bei weitem noch nicht von einer guten oder auch nur normalen Wirtschaftslage des Mittelstands sprechen.



Insgesamt 14% der Befragten schätzen ihre Lage als sehr schlecht ein (Frühjahr: 16%), 29% als eher schlecht (Frühjahr: 31%). In einer guten Lage sehen sich 53% (Frühjahr: 49%), und die „sehr gut“-Nennungen machen unverändert 4% aus. Der Anteil der Positiv-Antworten ist also von 53% auf 57% gestiegen, der der Negativ-Antworten von 47% auf 43% gefallen.

Als Saldo ausgedrückt haben sich die Beurteilungen von +6 auf +14 Prozentpunkte verbessert. Das liegt deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt (rund 30 Prozentpunkte) und weit unter dem noch im Herbst 2008 verzeichneten Wert von +53 Punkten. Bis zu einem normalen Niveau der Geschäftslage – oder gar bis zu dem Niveau vor Beginn der Krise – ist es also noch ein langer Weg.

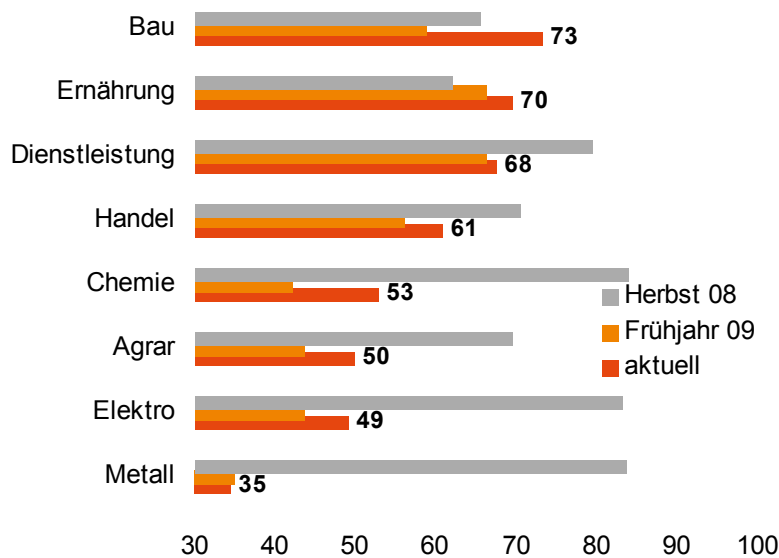
Die Analyse der Lagebeurteilungen nach Branchen bestätigt die Bedeutung der Auslandsabhängigkeit und der Endkundennähe für das Wohlergehen des Unternehmens. Wie schon im Frühjahr ist das Branchenbild geradezu in zwei Lager gespalten: Auf der einen Seite die exportorientierten Industriebranchen Chemie, Elektro und Metall, auf der anderen die verbrauchernäheren, auf das Inland zentrierten Branchen Bau, Ernährung, Handel und Dienstleistungen. Die Industriebranchen stehen weiter auf der Schattenseite der Konjunktur.

Exportabhängige Unternehmen benachteiligt

In den drei Industriebranchen zusammengenommen beurteilen nur 43% der Unternehmen ihre Lage als gut oder sehr gut, also weit weniger als im Durchschnitt

aller Befragten (57%). Schlusslicht ist die Metallbranche mit nur 35% Positivnennungen. Dies ist auch die einzige Branche, in der sich die Lagebeurteilung gegenüber dem Frühjahr noch verschlechtert hat.

Gute/sehr gute Geschäftslage im Zeitvergleich - nach Branchen -



Auch die Positiv-Antworten aus der Elektroindustrie (49%) und der Chemieindustrie (53%) liegen unter dem Durchschnitt des gesamten Mittelstands, haben sich aber immerhin im Vergleich zum Frühjahr verbessert (Elektro von 44% auf 49%, Chemie von 42% auf 53%).

An der Spitze der Branchen steht – erstmals seit Bestehen unserer Umfrage – die Baubranche. Drei Viertel der Bauunternehmen bezeichnen ihre Lage als gut; das sind sogar 7 Prozentpunkte mehr als im Herbst 2008. An zweiter Stelle steht die Ernährungsbranche mit 70% Positivantworten; auch hier ist die Lage besser als vor einem Jahr. Fast ebenso gut ist die Lage der Dienstleistungsunternehmen (68% Positivantworten), wobei das Ergebnis allerdings hinter dem vom Herbst 2008 zurückbleibt. Gleiches gilt für die Unternehmen des Handels (61% Positivantworten) und die landwirtschaftlichen Betriebe (50% Positivantworten).

Baubranche erstmals auf Spitzenplatz

Wie schon die Differenzierung der Lagebeurteilungen nach Branchen zeigt, ist die Lage in den eher binnenwirtschaftlich orientierten Branchen wesentlich besser als in den exportabhängigen Branchen. Dieses Bild bestätigt sich eindrucksvoll, wenn man über die Branchen hinweg die Unternehmen direkt in solche mit wesentlichem Auslandsgeschäft und solche ohne wesentliches Auslandsgeschäft gliedert.

Die Unternehmen mit wesentlichem Auslandsgeschäft bezeichnen ihre Lage zu 47% als gut und zu 53% als schlecht. Dieses Ergebnis ist das gleiche wie in der Frühjahrsumfrage. Die Lage dieser Unternehmen hat sich als nicht weiter verschlechtert, aber auch nicht verbessert. Deutlich besser ging es schon im

Frühjahr den Unternehmen ohne wesentliches Auslandsgeschäft, und hier hat sich die Lage nun weiter gebessert (gute Lage im Frühjahr: 56%, im Herbst: 63%).

Ähnlich ist das Bild in der Gliederung der Betriebe nach solchen mit Endverbrauchern als Hauptkunden („B2C-Geschäft“) und mit Unternehmen als Kunden („B2B“). Den B2B-Unternehmen ging es im Frühjahr schlechter, und ihre Lage hat sich seitdem nur wenig gebessert (Positivantworten Frühjahr: 46%, Herbst: 50%). Die schon im Frühjahr besser dastehenden B2C-Unternehmen haben nun nochmals wesentlich positiver geantwortet (Positivantworten Frühjahr: 66%, Herbst: 75%).

Auch B2B-Unternehmen eher auf der Schattenseite

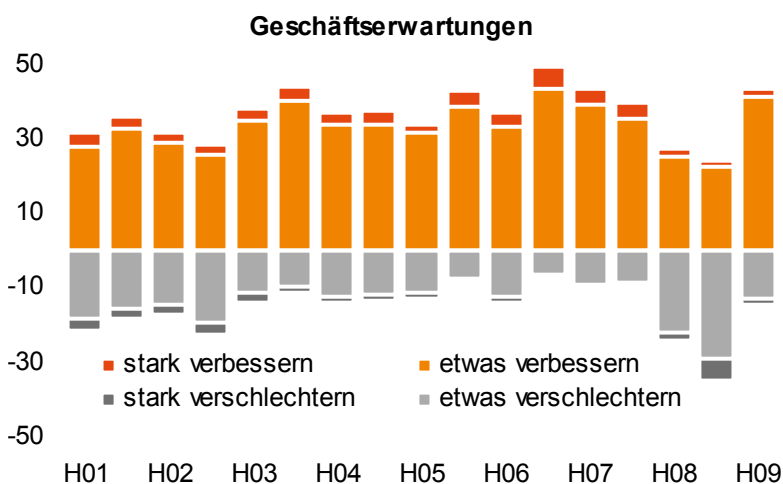
GESCHÄFTSAUSSICHTEN IM KOMMENDEN HALBJAHR

Die überwiegend pessimistischen Erwartungen, die die Mittelständler in unserer Frühjahrsumfrage geäußert hatten, sind positiv widerlegt worden. Das hat sicher in vielen Fällen Erleichterung ausgelöst, und die jetzt geäußerten Erwartungen zeigen kräftig nach oben.

Erwartungen stark verbessert

Der Saldo der Erwartungen war im Frühjahr erstmals seit Bestehen unserer Umfrage in den Negativbereich gesunken (-11 Prozentpunkte), erstmals waren also im Mittelstand die Pessimisten in der Überzahl gewesen. Das hat sich nun deutlich zum Besseren gewendet. Der Saldo der positiven über die negativen Geschäftserwartungen liegt im Herbst bei +29 Prozentpunkten. Das entspricht dem Niveau vor Beginn der Krise und liegt sogar über dem langjährigen Durchschnitt.

... und sogar über Normalniveau



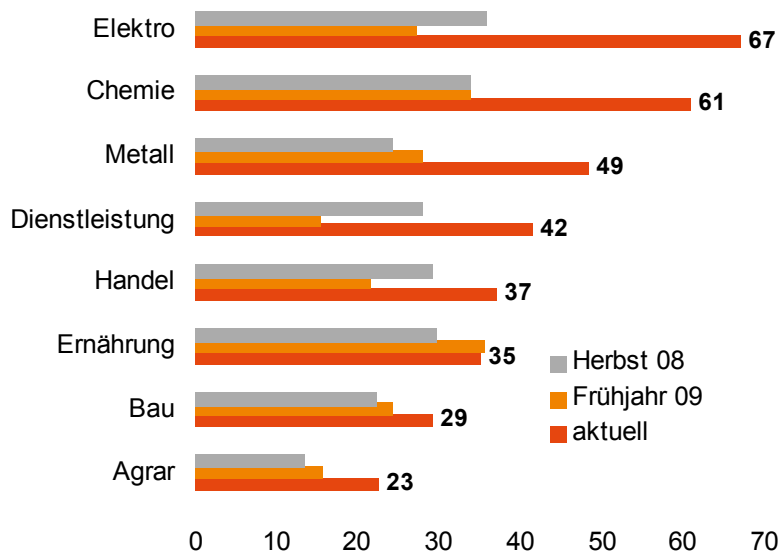
Nur noch 15% der Befragten erwarten für das kommende Halbjahr eine Verschlechterung ihrer Geschäftslage (Frühjahr: 35%), davon nur 2% eine starke Verschlechterung (Frühjahr: 6%). Auf eine Besserung hoffen jetzt 44% (Frühjahr: 24%).

Die positivsten Erwartungen herrschen in den Branchen, denen es momentan noch am schlechtesten geht: 67% in der Elektrobranche, 61% in der Chemiebranche und

Momentan benachteiligte Branchen sind am optimistischsten

49% in der Metallbranche sehen für die nächsten sechs Monate eine Besserung ihrer Geschäftslage. Auch die Branchen, deren Lage bereits überdurchschnittlich gut ist, erwarten (mit Ausnahme der Landwirtschaft) eine weitere Verbesserung, die aber nicht so kräftig ist wie in den Industriebranchen. Es zeichnet sich also ab, dass die „Lagerbildung“ in benachteiligte Industriebranchen und bevorzugte binnenorientierte Branchen sich abmildern wird.

**Positive Erwartungen im Zeitvergleich
 - nach Branchen -**



Bestätigt wird diese Interpretation durch die nach Geschäftsschwerpunkten über die Branchen hinweg gegliederten Ergebnisse: Die Unternehmen mit wesentlichem Auslandsgeschäft erwarten per Saldo zu 45% ein Verbesserung des Geschäfts, die ohne Auslandsgeschäft nur zu 18%. Und die B2B-Unternehmen sind mit einem Erwartungssaldo von +29 Prozentpunkten klar optimistischer als die B2C-Unternehmen mit 7 Prozentpunkten.

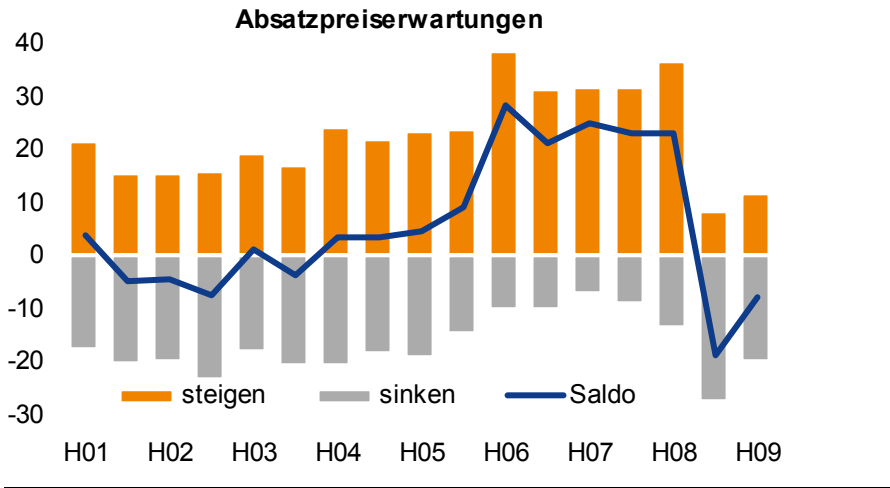
ENTWICKLUNG DER ABSATZPREISE

Die konjunkturelle Besserung geht noch nicht so weit, dass die Unternehmen auf breiter Front schon wieder anziehende Absatzpreise erwarten würden. Vielmehr sieht eine Mehrheit (20% aller Befragten) die Preise weiter sinken, nur 12% erwarten steigende Preise. Damit sind die Absatzpreiserwartungen immerhin nicht mehr ganz so pessimistisch wie in der Frühjahrsumfrage (Preise steigen: 27%, fallen: 8%).

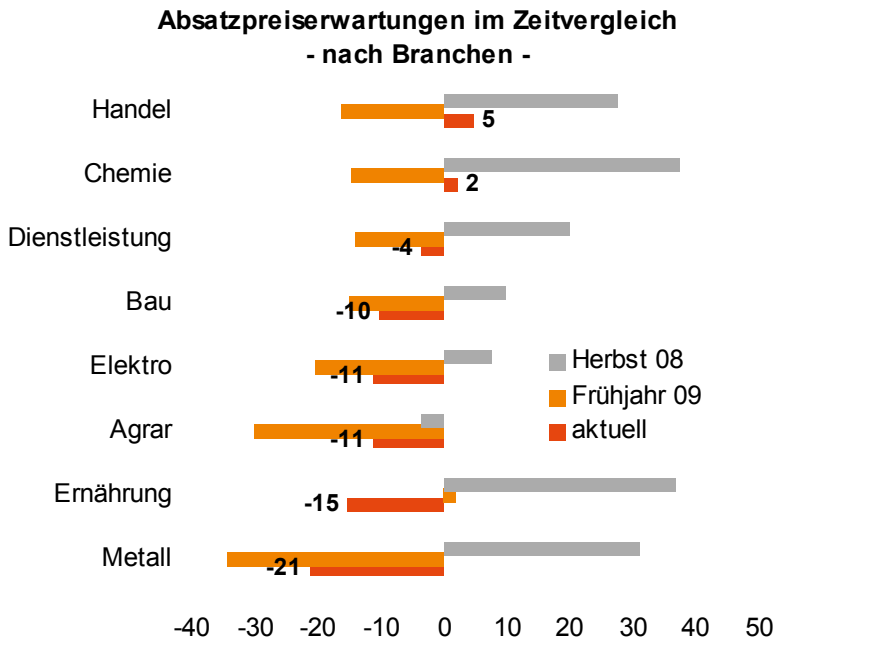
Absatzpreiserwartungen nicht mehr ganz so pessimistisch

Die Erwartung steigender Preise überwiegt nur in zwei Branchen: In der Chemieindustrie erwarten 17% der Befragten steigende, 15% fallende Preise – ein Ergebnis, das sicher mit dem in den letzten Monaten deutlich gestiegenen Ölpreis in

Verbindung steht. Ebenfalls per Saldo steigende Preise (Saldo +5 Prozentpunkte) erwarten die Unternehmen im Handel.



Mehrheitlich fallende Preise erwarten alle anderen Branchen, der Pessimismus ist jedoch weniger ausgeprägt als im Frühjahr 2009. Ein Ausreißer ist die Ernährungsbranche, die in beiden vorausgegangenen Umfragen steigende Absatzpreise sah und nun überwiegend (Saldo -15 Prozentpunkte) einen Preisverfall erwartet.



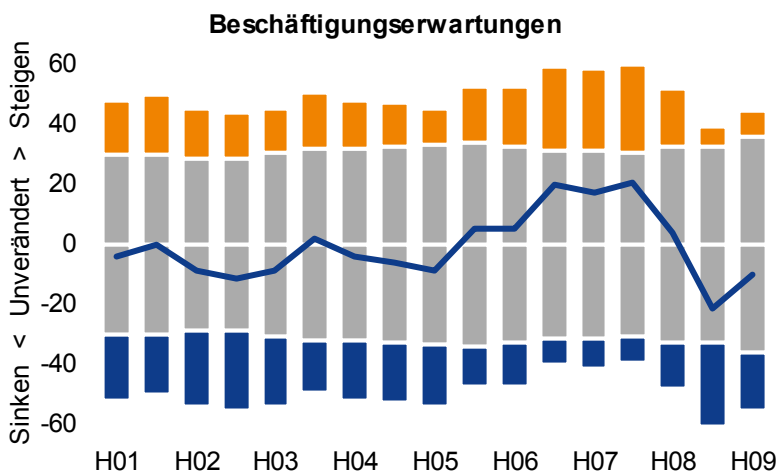
Die Absatzpreiserwartungen unterscheiden sich nicht nennenswert zwischen auslandsaktiven und nicht auslandsaktiven Unternehmen. In der Gliederung nach

B2C- und B2B-Unternehmen kommen gleichwohl Unterschiede zum Vorschein: Die Unternehmen, die hauptsächlich für Endverbraucher produzieren, sehen eine weniger ungünstige Entwicklung der Absatzpreise (Saldo -1 Prozentpunkt) als diejenigen, die für andere Unternehmen produzieren (Saldo -11 Prozentpunkte).

PERSONALSTANDSENTWICKLUNG

Im Frühjahr hatte unsere Umfrage hinsichtlich der kommenden Entwicklung Schlimmes ahnen lassen. Der Saldo der Beschäftigungserwartungen war auf minus 21 Prozentpunkte gefallen – der bei Weitem schlechteste Wert seit Bestehen unserer Umfrage. Insbesondere die Tatsache, dass nur 7% der Befragten an Neueinstellungen dachten, zeugte von dem schlechten Zustand des Arbeitsmarkts. Ein halbes Jahr später sehen die Beschäftigungsplanungen nicht mehr ganz so negativ aus, jedoch wird per Saldo weiterhin ein Personalabbau geplant.

Personalplanungen nicht mehr so negativ



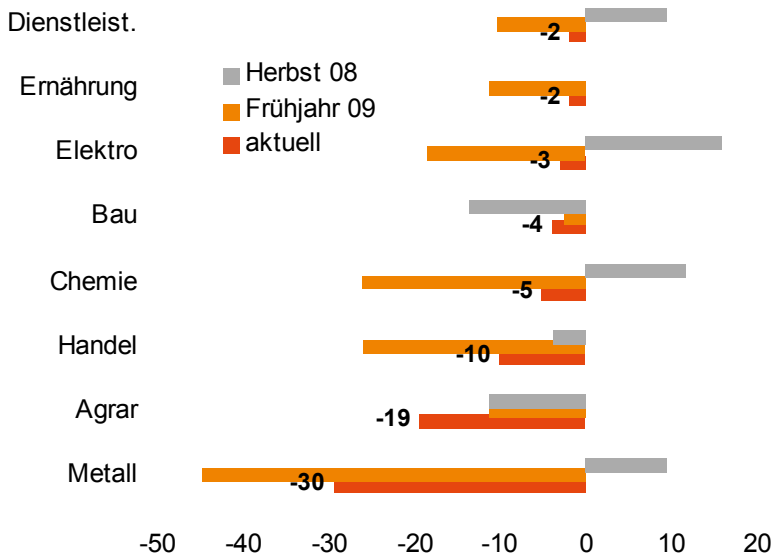
Ein knappes Zehntel der Befragten (9%) denken nun an Neueinstellungen. 72% beabsichtigen keine Änderung ihrer Mitarbeiterzahl. 19% der Betriebe wollen weiterhin ihren Personalstand reduzieren (Frühjahr: 28%).

... aber weiter per Saldo Personalabbau geplant

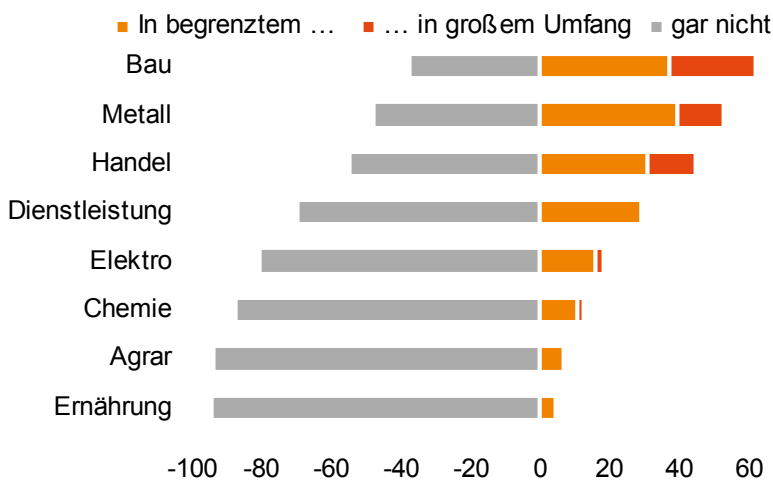
Die Metallbranche ist, wie schon im Frühjahr, der Wirtschaftszweig mit dem stärksten zu erwartenden Personalabbau. Der Saldo der Personalplanungen liegt hier minus 30 Prozentpunkten (Frühjahr: -45 Prozentpunkte). Kräftig abgebaut wird auch in der Landwirtschaft (Saldo -19 Punkte). Chemie- und Elektroindustrie haben im Vergleich zum Frühjahr ihre sehr restriktive Personalpolitik deutlich gelockert und planen jetzt nur noch in geringem Umfang Reduzierungen (Chemie Frühjahr -26, Herbst -5 Prozentpunkte, Elektro Frühjahr -19, Herbst -3 Prozentpunkte). Auch bei den Handelsbetrieben hat sich die Situation etwas entspannt (Frühjahr -26 Prozentpunkte, Herbst nur noch -10 Punkte). Die Dienstleistungsunternehmen, die Ernährungsbranche und die Bauwirtschaft wollen per Saldo ihren Personalstand in etwa konstant halten.

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit und der Rückgang der Beschäftigung in Deutschland waren bisher weitaus geringer, als angesichts der starken Rückgänge von Aufträgen in Produktion in wichtigen Industriezweigen zu erwarten gewesen wäre. Dazu hat ganz wesentlich das arbeitsmarktpolitische Instrument der Kurzarbeit beigetragen. Die Anzahl der Kurzarbeiter ist von nahe Null im Herbst 2008 auf über 1,4 Millionen gestiegen.

Beschäftigungserwartungen (Saldo) im Zeitvergleich - nach Branchen -



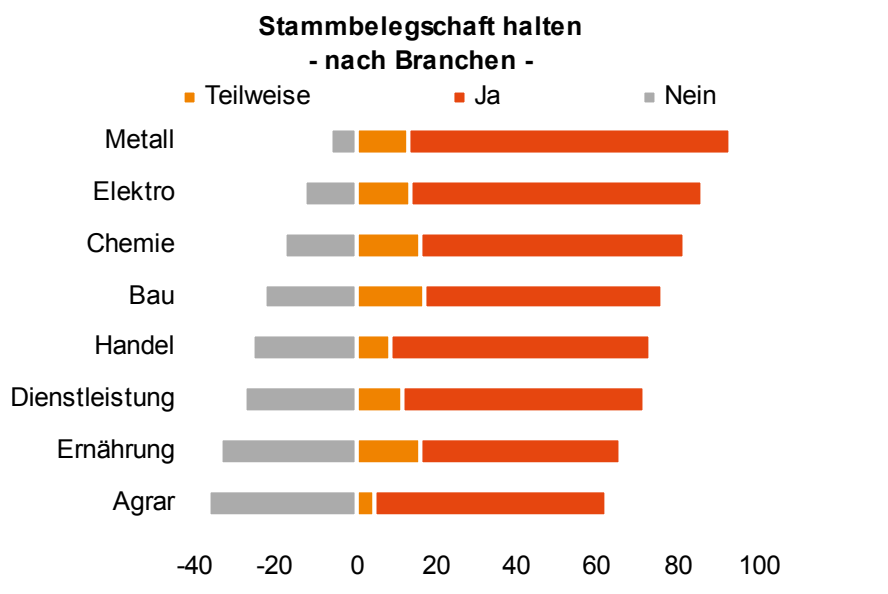
Nutzung Kurzarbeit - nach Branchen -



Die Nutzung dieses Instruments ist in verschiedenen Branchen in sehr unterschiedlichem Maße möglich. In der Metallindustrie setzen es 62% der Unternehmen ein, davon fast die Hälfte in großem Umfang. Auch Elektro- und die Chemieindustrie

Kurzarbeit wird intensiv genutzt

nutzen Kurzarbeit intensiv (Elektro 52%, Chemie 44%), allerdings nur etwa zu einem Drittel in großem Umfang. Knapp ein Drittel der Baubetriebe nutzt Kurzarbeit, allerdings durchweg nur in geringem Umfang. In den verbleibenden Branchen spielt dieses arbeitsmarktpolitische Instrument nur eine geringe Rolle.



Es wird vielfach vermutet, dass die Unternehmen das Ihre dazu beitragen, die Beschäftigung zu stabilisieren, indem sie versuchen, ihre Stammebelegschaften über eine Phase der Unterbeschäftigung zu halten. Wir haben direkt danach gefragt, ob dies im befragten Unternehmen so ist. Im Ganzen bestätigen zwei Drittel der Unternehmen voll und ganz, dass sie ihre Stammebelegschaft halten, auch wenn diese nicht voll beschäftigt ist. Weitere 13% sagen, dies sei bei ihnen teilweise der Fall. Damit sind es im Umkehrschluss nur 21% aller Unternehmen, die auch Stammmitarbeiter entlassen, wenn zu wenig Arbeit anfällt.

Stammebelegschaft wird gehalten, auch wenn sie nicht voll beschäftigt ist

Das Bestreben, die Stammebelegschaft zu halten, ist am stärksten ausgeprägt in den Industriebranchen Metall, Elektro und Chemie. Das könnte daran liegen, dass in diesen Branchen viele hoch spezialisierte Mitarbeiter gebraucht werden, die – einmal entlassen – schwer wieder zu finden sind. Belegen lässt sich die Vermutung allerdings aus unseren Ergebnissen nicht, denn es ist gleichzeitig zu erkennen, dass diejenigen Branchen, die am stärksten am Halten von Mitarbeitern interessiert sind, auch diejenigen, die am stärksten das Instrument der Kurzarbeit nutzen.

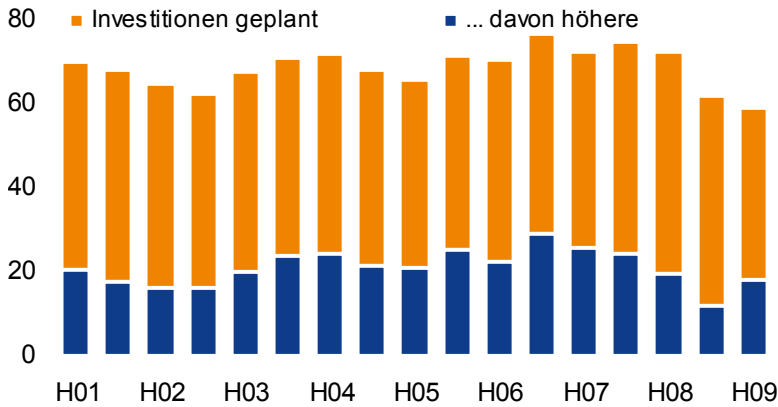
INVESTITIONEN

Die die Investitionsbereitschaft im Mittelstand hat unter der Konjunkturschwäche sehr gelitten. Der Anteil der Unternehmen, die im kommenden Halbjahr Investitionen planen, ist nun in der dritten aufeinanderfolgenden Mittelstandsumfrage gesunken. Inzwischen wollen nur noch 59% der Mittelständler investieren – das liegt weit unter

Weniger Unternehmen planen Investitionen, dann aber in höherem Volumen

dem langjährigen Durchschnitt (69%). Positiv interpretieren lässt sich allerdings, dass von den Unternehmen, die überhaupt investieren wollen, ein größerer Teil im Frühjahr das Volumen der Investitionen erhöhen will.

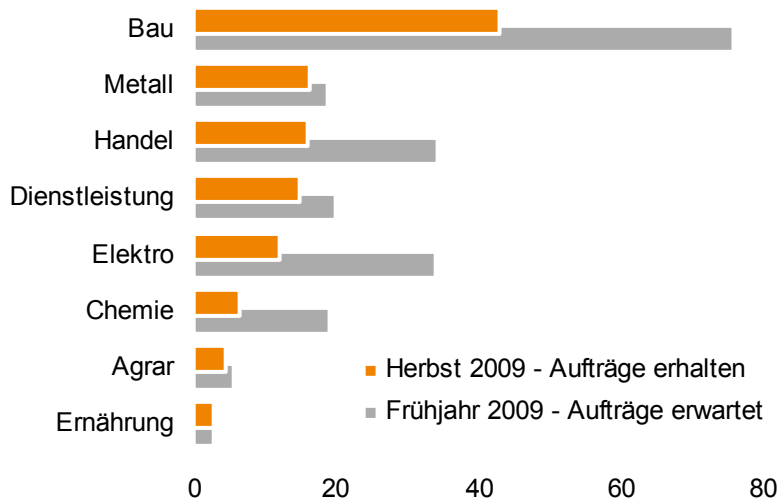
Investitionsplanungen



Höher als im Frühjahr 2009 ist die Investitionsneigung nur in der Chemiebranche. Die übrigen Branchen zeigen eine in etwa unveränderte Investitionsplanung. Stark zurückgenommen wurden die Investitionsplanungen in der Metallbranche, ebenso in den Branchen Landwirtschaft und Ernährungsindustrie.

WIRKUNGEN DES KONJUNKTURPROGRAMMS

Aufträge aus Konjunkturprogramm - nach Branchen -



Im Frühjahr 2009 hatten wir die Unternehmen befragt, ob sie sich von dem Konjunkturprogramm der Bundesregierung zusätzliche Aufträge erwarten – seien es direkte Aufträge staatlicher Stellen, Aufträge von Unternehmen, die ihrerseits Staatsaufträge erhalten, oder zusätzliches Geschäft aufgrund der von den Programmen ausgelösten allgemeinen Belebung der Nachfrage. Damals hatten 26% der befragten Unternehmen geantwortet, dass sie auf direkte oder indirekte Aufträge aus dem Ausgabenprogramm der Bundesregierung hoffen.

Jedes sechste Unternehmen hat Aufträge aus dem Konjunkturprogramm

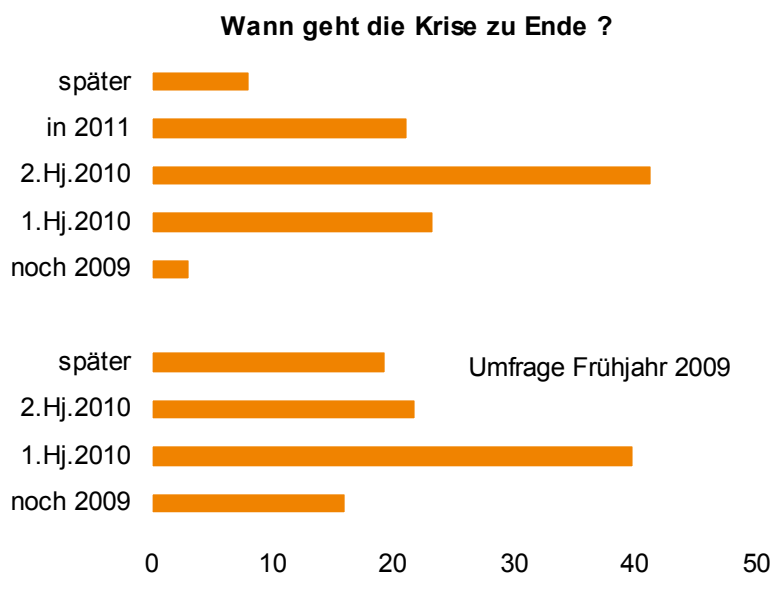
Ein halbes Jahr später haben wir gefragt, ob inzwischen Aufträge aus dem Konjunkturprogramm vorliegen. Das bestätigen nun 16% der Unternehmen.

Erwartungsgemäß konzentrieren sich die Aufträge auf die Bauwirtschaft, wo fast die Hälfte der Unternehmen (43%) davon profitieren. So gut wie gar nicht begünstigt sind die Landwirtschaft, die Ernährungsbranche und die Chemieindustrie. In den übrigen Branchen liegt der Anteil derer, die Aufträge aus dem Konjunkturprogramm haben, bei etwa 15%.

... in der Bauwirtschaft sogar fast jedes zweite

ENDE DER KRISE

Ebenfalls wiederholt haben wir die Frage, für wann die Unternehmen ein Ende der gegenwärtigen Krise erwarten.



Ein knappes Drittel der Befragten (28%) erwartet, dass die gegenwärtige Krise vor Mitte 2010 endet. Der Schwerpunkt der Antworten datiert das Krisenende auf das zweite Halbjahr 2010 (42%). Damit erblicken knapp 70% der Befragten ein Ende der Krise bis spätestens Ende nächsten Jahres. Weitere 20% sehen die Konjunkturschwäche erst im Jahr 2011 enden, und nur 8% glauben, dass die Krise noch über 2011 hinaus andauern wird.

Zwei von drei sehen Ende der Krise vor 2011

ERGEBNISTABELLEN

BEURTEILUNG DER GESCHÄFTSLAGE

(IN PROZENT)

	sehr gut	gut	eher schlecht	schlecht
Nach Regionen				
Gesamt	4,1	52,7	28,9	13,9
West	4,2	51,5	29,9	14,0
Ost	4,0	55,8	26,0	13,5
Nach Branchen				
Chemie/Kunststoff	5,2	47,7	35,3	11,1
Metall/Kfz/Stahl/M'bau	3,4	31,2	38,3	26,4
Elektronik/EBM-Waren	2,4	46,8	33,9	16,9
Ernährung/Tabak	4,8	64,8	22,9	5,7
Bauwirtschaft	5,4	68,0	20,4	5,4
Handel	3,2	57,8	25,7	12,8
Dienstleistungen	4,3	63,2	24,3	8,1
Agrarwirtschaft	5,7	44,3	27,3	22,7
Nach Beschäftigtengrößenklassen				
bis 20 Besch.	4,9	50,3	29,0	14,8
21-100 Besch.	3,5	57,5	25,9	12,7
100-200 Besch.	3,9	48,3	32,6	14,6
über 200 Besch.	6,0	44,2	33,7	16,1

GESCHÄFTSERWARTUNGEN AUF SICHT VON SECHS MONATEN

(IN PROZENT)

	stark verbessert	etwas verbessert	unverändert	etwas schlechter	viel schlechter
Nach Regionen					
Gesamt	2,5	41,1	40,5	12,8	1,9
West	2,9	44,1	37,7	12,5	1,8
Ost	1,5	32,8	48,0	13,8	2,3
Nach Branchen					
Chemie/Kunststoff	3,9	56,9	28,8	7,2	1,3
Metall/Kfz/Stahl/M'bau	1,4	47,1	37,6	10,5	2,4
Elektronik/EBM-Waren	6,5	60,5	25,0	7,3	0,0
Ernährung/Tabak	3,8	31,4	47,6	15,2	1,0
Bauwirtschaft	1,4	27,9	52,4	17,0	1,4
Handel	2,3	34,9	46,8	12,8	2,3
Dienstleistungen	2,4	39,2	40,0	13,4	2,4
Agrarwirtschaft	0,0	22,7	50,0	21,6	3,4
Nach Beschäftigtengrößenklassen					
bis 20 Besch.	2,2	33,3	41,0	15,8	4,4
21-100 Besch.	1,8	39,6	43,3	12,6	2,0
100-200 Besch.	4,5	42,4	36,8	14,0	0,6
über 200 Besch.	2,0	51,3	35,7	8,5	2,0

PROGNOSTIZIERTER PERSONALSTAND AUF SICHT VON SECHS MONATEN

(IN PROZENT)

	höher	unverändert	niedriger
Nach Regionen			
Gesamt	8,9	71,8	19,1
West	9,6	70,5	19,6
Ost	6,8	75,3	17,5
Nach Branchen			
Chemie/Kunststoff	11,8	71,2	17,0
Metall/Kfz/Stahl/M'bau	3,4	63,1	32,9
Elektronik/EBM-Waren	12,1	72,6	15,3
Ernährung/Tabak	10,5	76,2	12,4
Bauwirtschaft	10,2	75,5	14,3
Handel	7,8	74,3	17,9
Dienstleistungen	11,6	74,6	13,5
Agrarwirtschaft	4,5	71,6	23,9
Nach Beschäftigtengrößenklassen			
bis 20 Besch.	9,3	76,5	13,7
21-100 Besch.	8,4	75,1	16,3
100-200 Besch.	7,9	68,5	23,3
über 200 Besch.	12,1	60,8	27,1

IMPRESSUM

Herausgeber: DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Platz der Republik, 60265 Frankfurt am Main
Vorstand: Wolfgang Kirsch (Vorsitzender), Lars Hille, Wolfgang Köhler, Hans-Theo Macke, Albrecht Merz, Thomas Ullrich, Frank Westhoff
Verantwortlich: Klaus Holschuh, Leiter Research und Volkswirtschaft
Verantwortlich: Dr. Hans Jäckel, Leiter Volkswirtschaft und Content Management,
Tel.: 069 7447 2280, E-Mail: hans.jaeckel@dzbank.de
© DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main 2009
Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main

VERGÜTUNG DER ANALYSTEN

Research-Analysten werden nicht für bestimmte Investment Banking-Transaktionen vergütet. Der/die Verfasser dieser Studie erhält/erhalten eine Vergütung, die (unter anderem) auf der Gesamtrentabilität der DZ BANK basiert, welche Erträge aus dem Investment Banking-Geschäft und anderen Geschäftsbereichen des Unternehmens einschließt. Die Analysten der DZ BANK und deren Haushaltsmitglieder sowie Personen, die den Analysten Bericht erstatten, dürfen grundsätzlich kein finanzielles Interesse an Finanzinstrumenten von Unternehmen haben, die vom Analysten ge covert werden.

ZUSTÄNDIGE AUFSICHTSBEHÖRDE

Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht, Lurgiallee 12, 60439 Frankfurt am Main, Germany

VERANTWORTLICHES UNTERNEHMEN

DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Platz der Republik, 60265 Frankfurt am Main, Germany

AUTOR(EN) UND ERSTELLER

Dr. Hans Jäckel	Leiter Volkswirtschaft und Content Management	+49 - (0)69 - 74 47 - 22 80	hans.jaeckel@dzbank.de
-----------------	---	-----------------------------	------------------------
